

## **Ostern: Umwendung und Wende**

Laut der Schöpfungserzählung begann das Leben in einem Garten (vgl. Gn. 2,8 f). Jesus ist auch in einem Garten auferstanden. Maria von Magdala hielt ihn sogar für einen Gärtner, dessen Aufgabe es ist, das Leben aufblühen und wachsen zu lassen. Im kargen Wüstengebiet ist der Garten ein Symbol für das Leben in Fülle. Als die Gartenkultur begann, war der Garten ein äußeres Zeichen der Gläubigkeit des Gartenbesitzers. Er erhielt dadurch einen Auftrag: „Wie du deinen Garten pflegst, so sollst auch du deinen inneren Garten, deinen Glauben, pflegen und fruchtbar machen“.

Der Garten steht für die Lebenskräfte, die von Gott ausgehen und die alles verwandeln und zum Guten wenden. Ostern geschieht also dort, wo eine Wende geschieht. Als Maria sich umwandte, da wendete sich auch ihr Leben im Ganzen (vgl. Joh. 20,14-16). Seit alters her wird Ostern als ein Frühlingsfest gefeiert. In diesen Tagen wird der karge Winterboden durch die ersten blühenden Pflanzen durchbrochen. Das Grün bahnt sich seinen Weg hin zum Licht. So bricht auch Leben durch die Dunkelheit der Trauer durch.

Der Osterglaube erinnert uns daran, der Lebensgarten ist unzerstörbar und soll aufblühen. Ostern führt uns zum Anfang der Schöpfung, wo Gott den Menschen schuf und ihn in einen Garten (Garten Eden) setzte, um ihn zu bebauen und zu pflegen, damit Leben wächst und gedeiht.

Wir sollen diesen Garten bewahren und pflegen. Heutzutage sieht unsere Welt, unser Leben wie ein kaputter Garten aus: Coronavirus, Klimawandel, Naturkatastrophen, Krieg, Terror, usw. Möge die Ostergnade uns dazu befähigen, die Welt in ihren ursprünglichen Zustand zurückzuführen, wie es im Garten Eden war, wo sich Gott über seine Geschöpfe freute: „Schau, es ist alles sehr gut“ (vgl. Gn. 1,31). Herzlichst wünsche ich allen ein gesegnetes und gesundes Osterfest!

Pfarrer Placide Ponzio

